

## „Stille Nacht“-Variationen

200 Jahre Stille-Nacht-Lied, Kompositionswettbewerb für Orgel solo. Gewinnerkompositionen. Bonn 2019: Dr. J. Butz Musikverlag. € 14,-.

2018 hatte „Stille Nacht“ 200. Jubiläum (MuK 6/2018, S. 442ff.). Das berühmteste Weihnachtslied der Welt? Auf jeden Fall bei aller Schönheit ein simples, rustikales Gebilde. Wenn nun die Stadt Burghausen einen Kompositionswettbewerb über diese Melodie ausgeschrieben hat, sollte man meinen, dass dabei der übliche alpin-sentimentale Schmus herauskommen ist. Weit gefehlt! Die drei großartigen Gewinnerkompositionen legt der Butz-Verlag hier vor, bei denen „Stille Nacht“ naturgemäß allerdings eher als motivische Inspiration gedient hat denn als substantielle Fundgrube.

Gleich zu Beginn der verdiente erste Preis: Johann Simon Kreuzpointner schreibt eine viersätzliche Sonate, die mit opulenter Klanglichkeit protzt (die dreimanualige Orgel wird, wie das Vorwort beruhigend



vermerkt, bei geschickter Registrierung auch durch eine zweimanualige zu ersetzen sein). Eine funkelnde, beschwingte Intrada öffnet den Raum für den meditativen „Cantilena“-Satz, in dem eine Solostimme die Melodie fein ausfiguriert. Die dreistimmige Manualiter-Fuge erinnert in ihrer grotesken Rhythmik etwas an Hindemith, während im Finale dann doch eine gewisse symphonische Kraft entfesselt wird – zielsicheres Pedal, vollgriffige Parallelführungen und viel vier gegen drei: Das muss man üben, wird seine Wirkung aber auf keinen Fall verfehlen.

Ganz anders das *Weihnachts-Triptychon* von Luigi Mengoni. Er greift sich jeweils ein programmatisches Detail aus der Weihnachtsszene heraus und illustriert es musikalisch. Ob nun der wiegende 12/8-Takt in „Die Jungfrau und das Kind“, das stetige Triolengeflatter („Die Engel“) oder schließlich das Schwanken der Kamele, auf denen „Die Weisen“ daherkommen – drei wirklich gelungene und musikalisch ansprechende Skizzen, spieltechnisch gut machbar und für die Hörer unmittelbar zugänglich.

Andreas Willscher geht wieder einen anderen Weg und schreibt *Noël-Variationen* in guter französischer (Barock-)Tradition. Sieben Sätze, komplett manualiter ausführbar und ausdrücklich für Orgeln mit kurzer Oktave geeignet (wobei man im Einzelfall sorgfältig ausprobieren muss, welche Temperatur damit einhergeht und was mit der ausgeprägten Chromatik der Stücke dann passiert ...). Knapp, ausdrucksstark und abwechslungsreich präsentiert sich dieser Zyklus. Satzüberschriften wie „Berceuse“, „Musette“ oder „Tambourin“ rekurrieren explizit auf alte Vorbilder, trotzdem verliert sich die Musik nicht in schalem Historismus. Die Sätze können wegen ihres kompakten Formats auch einzeln vielfältige Verwendung im Rahmen weihnachtlicher Gottesdienste finden.

Dieser Band ist ein Gewinn für jeden Notenschrank und verdient eine uneingeschränkte Empfehlung. Originelle, praxistaugliche und technisch gut erreichbare Musik mit ausführlichen Kommentaren zum Anlass der Entstehung, zu den Komponisten und den Stücken. *Mathias Michaely*